

## NACHRICHTEN

### ANGRIFF

#### Mann greift 55-Jährigen mit Messer und Sense an

**Heiligenberg** – Wegen eines versuchten Tötungsdelikts ermittelt die Kriminalpolizei-direktion Friedrichshafen gegen einen 55-Jährigen. Er hatte, so die Mitteilung der Polizei, einen gleichaltrigen Mann mit einem Messer und einer Sense angegriffen. Der Angriff habe am Samstag, gegen 15.30 Uhr, auf einer Obstwiese in Wintersulgen stattgefunden, wie ein Sprecher der Polizei mitteilt. Das Opfer erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Mann, der vor Ort erstversorgt wurde, wurde mit dem Rettungshubschrauber in eine Klinik gebracht. Polizeibeamte trafen den mutmaßlichen Täter wenig später an und nahmen ihn vorläufig fest. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Konstanz hat das zuständige Amtsgericht gegen den 55-jährigen Tatverdächtigen zwischenzeitlich Haftbefehl erlassen und die Untersuchungshaft angeordnet. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei nach dem Motiv der Tat dauern an. Völlig unklar sei das Tatmotiv, wie der Polizeisprecher gegenüber dem SÜDKURIER erklärte. Das Opfer sei derzeit noch nicht vernehmungsfähig. Es gebe keine unmittelbaren Zeugen der Tat.

### ZURÜCKGEBLÄTTERT

#### ! Vor 25 Jahren im SÜDKURIER

**Überlingen** (mde) Schon vor 25 Jahren setzte man in Überlingen auf ausgefallene Technik. Zur Untersuchung und Reparatur des Kanalnetzes kam erstmals ein Roboter im Untergrund zum Einsatz – „Supermax“. Der „technische Wunderkabe“, wie er im SÜDKURIER-Bericht vom 18. Oktober 1990 genannt wird, war ausgestattet mit einer kleinen Kamera und zahlreichen technischen Funktionen, mit deren Hilfe er das stark beschädigte Kanalsystem reparieren sollte: „Er dichtet ab, fräst aus und entfernt Hindernisse, etwa Baumwurzeln“, heißt es im Text. Ein Mitarbeiter des städtischen Tiefbauamts zählte vor dem Gemeinderat die Vorteile des Robotereinsatzes auf: „Ein Aufreißen der Erdoberfläche ist damit nicht mehr nötig.“ Das Gremium genehmigte dementsprechend 180 000 Mark für den Einsatz von „Supermax“ auf zehn von insgesamt 100 Kilometern des Kanalnetzes.

## Tragisch-komische Comic-Kunst

- Zeichner Michel Kichka bei Galerie Walz
- Graphic Novel über KZ-Überlebenden
- Ausstellung noch bis 5. Dezember zu sehen

VON SYLVIA FLOETMEYER

**Überlingen** – Sie lese doch keine Comics! So war ihre erste Reaktion, als die Jerusalemerin Greta, Überlebende des KZ Theresienstadt, zu ihrem 84. Geburtstag Michel Kichkas Graphic Novel „Zweite Generation“ geschenkt bekam. Doch dann habe sie das Buch von der ersten bis zur letzten Seite in einem Zug gelesen. Das sagte Greta Jürgen Kaumkötter, der durch sie auf Kichka aufmerksam wurde. Und Kaumkötter, freier Kurator und Experte für Exil- und Holocaust-Kunst, erzählt es auf der Eröffnung der Ausstellung mit Werken Kichkas bei Walz Kunsthandel.

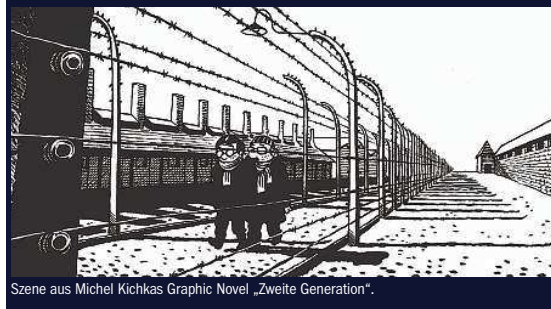
In „Zweite Generation“ setzt sich Kichka zeichnerisch und literarisch mit der Biografie seines Vaters Henri auseinander, der Auschwitz überlebte – und den weitreichenden Auswirkungen, die die Erfahrungen des Vaters und sein Umgang damit für die nächste, Michels, Generation hatten. Lange schwärmt das oft schwierige Verhalten des Vaters, der später Dutzende Schulklassen nach Auschwitz begleiten wird, aber seinen eigenen Kindern gegenüber schweigt, in Michel. Der Selbstmord seines Bruders ist schließlich der Auslöser, sich alles von der Seele zu zeichnen und zu schreiben.

Entstanden ist ein Gesamtkunstwerk, das sehr persönliche Einblicke gibt, ohne peinlich zu werden, das Traumatische und Tragische in Wort und Bild fasst und dennoch unwirksam komische Szenen hat. Anfangs sei sein Vater schon pikiert gewesen, sagt Michel Kichka. Doch durch das Buch habe er seine Kinder zum ersten Mal wahrgenommen. „Wir sind uns heute viel näher“, erzählt Kichka. Inzwischen waren Henri, Michel und dessen eigene Kinder gemeinsam in Auschwitz: „Drei Gene-



Karikaturist Kichka lässt Russlands Präsidenten Putin auf Fischzug gehen.

KARIKATUR/COPYRIGHTS: MICHEL KICHKA



Szene aus Michel Kichkas Graphic Novel „Zweite Generation“.

rationen Kichkas! Sein Vater sehe inzwischen das Buch als die Hommage an ihn, die es ja auch sei, und signiere es sogar stolz.

Seit seiner Schulzeit in Belgien war Michel Kichka nicht mehr in Deutschland, doch seit „Zweite Generation“ 2014 auf Deutsch herauskam, ist er nun bereits das dritte Mal. Das sei der „Beginn einer Liebesgeschichte“, so Kichka. Dafür verantwortlich sei vor al-

lem Kaumkötter, Kurator am „Zentrum für Verfolgte Künste“ in Solingen. Kaumkötter organisierte anlässlich des 70. Jahrestags der Befreiung Auschwitz im Januar 2015 eine Ausstellung im Bundestag, die Werke verfolgter Künstler und Kichkas zeigte. Den Auftrag dazu bekam er von einem Wahl-Überlinger, Bundestagspräsident Norbert Lammert, der Kaumkötters Arbeit in Solingen kennen gelernt hatte. Die Vernissa-



Comic-Künstler und Karikaturist Michel Kichka aus Jerusalem (rechts) mit Galerist Michael Walz bei der Vernissage der Ausstellung „Zweite Generation“ mit Werken Kichkas. BILD: SYLVIA FLOETMEYER

## Die Ausstellung

Michel Kichka wurde 1954 in Lüttich geboren und wanderte 1974 nach Israel aus, wo der Karikaturist und Comic-Zeichner zu den wichtigsten zeitgenössischen Künstlern zählt. Kichka Vater Henri, der noch in Belgien lebt, kam 1942 nach Auschwitz. Fast seine ganze Familie wurde ermordet. Davon handelt Michel Kichkas Graphic Novel „Zweite Generation“ Die Verkaufsausstellung bei Walz Kunsthandel zeigt über 70 Originalzeichnungen und Skizzen des preisgekrönten Buchs sowie politische Karikaturen Kichkas. Die Ausstellung ist noch bis 5. Dezember in der Bahnhofstraße 14 in Überlingen zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 11 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Informationen im Internet: [www.walz-kunsthandel.de](http://www.walz-kunsthandel.de)

ge bei Walz findet im Rahmen der „Jüdischen Kulturtag“ statt und auch hier bewahrt sich wieder deren Motto: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Darauf weist auch der international vernetzte Galerist, Comic-Experte und langjährige „Asterix“-Verleger Michael Walz hin, der „Kichka“-humorvoll in Verbindung mit „Asterix“-Texter René Goscinny bringt, dessen Vorfahren, wie Kichkas, polnische Juden waren.

## LGS-Ente landet im Bodensee

Unbekannte beschädigen neue Landesgartenschaubank und werfen Skulptur ins Wasser. Die schwimmt bis nach Dingelsdorf

**Überlingen** – Seit knapp zwei Wochen steht die Landesgartenschau-Bank am Landungsplatz in Überlingen. Neben zahlreichen Besuchern saß seitdem auch die LGS-Ente auf der Bank am Bodenseeufer – bis zur Nacht auf Samstag. Wie die Landesgartenschau GmbH mitteilt, haben unbekannte Täter die Landesgartenschaubank beschädigt und

die darauf sitzende Entenskulptur in den Bodensee geworfen. Die Skulptur trieb bis nach Dingelsdorf, wo sie von der Wasserschutzpolizei aus dem See gezogen wurde.

Von dort wurde die Ente nach Überlingen zurückgebracht, wo sie derzeit im städtischen Bauhof repariert wird. „Selbstverständlich kehrt sie nach einer Erholungsphase an ihren angestammten Platz zurück, sobald die schwer beschädigte Bank repariert ist“, heißt es in der Mitteilung. Die Landesgartenschau GmbH hat Anzeige gegen Unbekannt erstattet.



Nicht alle Latten an der Bank: Die beschädigte Landesgartenschaubank und die Entenskulptur (hier im Hintergrund) werden derzeit im städtischen Bauhof repariert. BILD: LANDESGARTENSCHAU GMBH



Schminkspaß beim Herbstfest in der Klasse 7/1. Vorne, von links: Berfin Demirdüken und Tamara Zamborska. Hinten Melanie Cramer. BILD: EVA-MARIA BAST

## Kinderschminken und Tiere im Wald

Wiestorschule feiert ein kunterbuntes Herbstfest mit abwechslungsreichen Spaziergängen durch die Klassenzimmer

**Überlingen** (emb) Das Herbstfest an der Wiestorschule, das gehört für viele Überlinger zum Herbst dazu wie Kürbissuppe, Kastanien und bunte Blätter. Und so herrscht auch in diesem Jahr schon in den ersten Minuten drangvolle Enge auf allen Etagen. Köstliche Düfte machen Appetit – eigentlich kommt keiner rein oder raus ohne zu naschen, denn rechts des Haupteingangs bietet die Franz-Sales-Wocheler-Schule Waffeln an, links biegt sich der Tisch der Internationalen Vorbereitungsklasse unter den Massen der Leckereien aus aller Welt, die die Schüler hergestellt haben.

Und in der Mensa gibt's wie alle Jahre ein vielseitiges Kuchenbuffet.

Doch beim Herbstfest der Wiestorschule, da kann man nicht nur lecker essen, da gibt es auch jede Menge zu sehen und zu erleben. Darauf weisen die fantasievoll gestalteten Hinweistafeln im Foyer hin. „Tiere im Herbstwald – Suchspiel“ ist da beispielsweise zu lesen. Ein Klassenzimmer ist fast komplett abgedunkelt, auf dem Boden liegt Herbstlaub. Sobald sich die Augen ein bisschen an die Dunkelheit gewöhnt haben, kann man sie entdecken, die vielen Tiere aus Papier, die sich überall im Klassenzimmer befinden. Ist das nicht ein Fuchs? Ein Hase? Ein Eichhörnchen? „Ein Dachs!“ ruft ein kleiner Junge. Draußen staunt Lehrerin Susanne Nieder, dass das doch recht kleine Kind schon einen Dachs erkennen

kann.

Weiter geht's durch die Gänge: Dosenwerfen, Schminken, in der Villa Kunterbunt, wo die Grundschüler untergebracht sind, malen die Kinder mit Hingabe Tannenzapfen mit Wasserfarben an. Ein Anliegen der Wiestorschule ist es auch, darüber zu informieren, dass sie nicht mehr, wie lange Jahre, eine Haupt- und auch keine Werkrealschule mehr ist, sondern eine Gemeinschaftsschule. Die Klassenzimmer können besichtigt werden, auf einer großen Schautafel wird die Gemeinschaftsschule mit ihrem Konzept vorgestellt, Lehrer stehen für Erklärungen bereit. Auf dem Flur springt ein Mädchen Springseil. Herbstlaub zielt die Gänge, hier und da ein Kürbis. Es riecht nach Bienenwachs, Zimt und Laub. Nach Herbst eben.

# Spaziergang durch Geschichte



Hans Kley erzählte anschaulich aus der Vergangenheit jüdischen Lebens in Überlingen. Hier das erste Ziel des Rundgangs auf dem Friedhof, auf dem auch bereits gut informierte Besucher noch Neues erfuhren. BILDER: STEF MANZINI

- Hans Kley macht kenntnisreich jüdisches Leben durch Jahrhunderte lebendig
- Verein der Goldbacher Stollen lädt während Jüdischer Kulturtage zu Exkursion ein

VON STEF MANZINI

**Überlingen** – Auf den Regen folgte die Sonne. Gerade noch rechtzeitig zum Exkurs auf den Spuren der Überlinger Juden, zu dem Hans Kley vom Verein der Goldbacher Stollen im Rahmen der Jüdischen Kulturtage Überlingen eingeladen hatte. So freute sich Hans Kley darüber, dass sich mehr als 40 Interessierte zum sonntäglichen Spaziergang durch die jüdische Geschichte Überlingens am Bahnhof eingefunden hatten. Der Friedhof war das erste Ziel und hier vor der Kapelle hielt Kley auch seinen Einführungsvortrag. Dieser zeigte den Wissensreichtum des Referenten und entlockte so manchem durchaus informierten Zuhörer noch ein überraschendes Aha-Erlebnis.

Das Ghetto. Dieser Begriff kommt ursprünglich aus Venedig und sei eine Abwandlung des Wortes „Gießerei“, in die die Venezianer im Mittelalter zum ersten Mal eine bestimmte Volksgruppe sozusagen verbracht oder verbannt hätten. Das erste Ghetto für die Juden sei damit geschaffen worden. Viele weitere sollten folgen. Die Juden seien nirgendwo gut gelitten gewesen, was auch darauf zurückzuführen sei, dass sie als Wucherer verschrien waren. Auch in Überlingen hätten sie ihrem Gewerbe des Geldverleihs nachgehen müssen und verlangten hohe Zinsen, um ihrerseits die hohen Steuern entrichten zu können, die man ihnen auferlegte. Da der Geldverleih als unchristlich galt, habe man den Juden diese Aufgabe zugedacht, so Kleys Ausführungen.

„Immer wieder, auch im Mittelalter, wurden Pogrome an den Juden verübt – auch in Überlingen. Dazu kommt später mehr, wenn ich auf die Geschichte des kleinen Ulrich eingehe. Die Nazis schafften es, eine Volksgruppe, die in der deutschen Bevölkerung nicht einmal ein Prozent ausmachte, derartig zu dämonisieren und wir alle kennen die entsetzlichen Folgen, von denen auch



Im Museumsgarten besichtigte die Gruppe die Wand mit den jüdischen Grabsteinen. Durch die Jahrhunderte hatte es immer wieder Pogrome gegen Juden gegeben.

## Familie Levinger

Jüdische Mitbürger genossen in Überlingen durchaus großes Ansehen, wie das Beispiel der Familie Levinger zeigt. Wilhelm Levinger war hochgeschätzter Landrat und hochdekoriertes Kriegsveteran des Ersten Weltkrieges. Seine Tochter Barbara eine gefragte Künstlerin

unter dem Namen Barbara Lee. Die Familie zog jedoch aus gesundheitlichen Gründen nach Wiesbaden. Dort verübten im Jahre 1944 Vater und Tochter Selbstmord als letzten Ausweg vor den Schergen des Nazireiches. Mutter Levinger war bereits vorher einer Krankheit erlegen. An der Überlinger Friedhofskapelle ist eine Gedenktafel für die Familie Levinger angebracht. (sma)

unsere Stadt nicht verschont blieb“, resümierte Kley.

Auf dem Friedhof steht der Gedenkstein an die sterblichen Überreste jener Juden, die um 1349 auf dem Judenkirchhof an der heutigen Rauensteinstraße bestattet wurden. Diese hatte man 2006 bei Ausschachtungsarbeiten gefunden. 1331 ereilte die Überlinger Juden die große Katastrophe, bei der zwischen 300 und 400 Menschen in der ehemaligen Synagoge in der Christopherstraße verbrannten. Dies war die Folge einer Hetze des Lindauer Mönches Johannes von Winterthur, der den Überlinger Mordfall des kleinen Jungen Ulrich den

Juden als Ritualmord in die Schuhe schob. Viel später kam heraus, dass ein christlicher Friedhofsgärtner den Mord an dem Jungen verübt hatte.

Im Museumsgarten besichtigte die Gruppe dann die zerbrochenen jüdischen Grabsteine und ging weiter zum Ölberg und damit vor das Geschäftshaus der Familie Levi in der Münsterstraße. Hans Kley zeigte eine kleine Firmenplakette, die er via Internet gefunden habe. Es war ein kleiner Überrest des so erfolgreichen Geschäftes, welches in der Nazizeit ein jähes Ende fand. Ein nicht ganz einfacher, aber sehr interessanter Gang.

## NACHRICHTEN

### VOLKSHOCHSCHULE

#### Vortrag über Testament von Eltern kleiner Kinder

**Überlingen** – Wer minderjährige Kinder hat, steht oft in der Blüte seines Lebens und denkt nicht an den Tod und auch nicht an die Vorsorge für seine Kinder im Ernstfall. Beim Tod eines Elternteils kann das zu erheblichen Problemen führen, weil die minderjährigen Kinder dann mit dem überlebenden Elternteil eine Erbengemeinschaft bilden und das Vormundschaftsgericht die Abwicklung der Erbschaft überwacht. In seinem VHS-Vortrag zeigt der Dozent Hans-Peter Wetzel, Fachanwalt für Erb- und Steuerrecht, wie mit einer Vorsorgevollmacht und einem Testament Abhilfe geschaffen werden kann. Der Referent erklärt die gesetzliche Erbfolge und zeigt Möglichkeit auf, um dem länger lebenden Ehegatten das Leben in solchen Fällen zu erleichtern und auch die Rechte der minderjährigen Kinder zu sichern. Der Vortrag findet heute, Dienstag, 20. Oktober, ab 19 Uhr in der Constantin-Vanotti-Schule, Raum 116, Carl-Benz-Weg 37, Überlingen, statt. Der Eintritt kostet 8,40 Euro.

### VEGANER-STAMMTISCH

#### Fermentierung steht im Mittelpunkt

**Überlingen** – Für Veganer und Vegan-Interessierte, findet am Donnerstag, 29. Oktober, um 19 Uhr ein Stammtisch im Bio-Restaurant Ess-Kultur statt. Laut Mitteilung des Vorsitzenden des Vegan-Stammtischs, Winfried Gold, geht es dieses Mal um das Thema „Fermentierung“. Wie kann diese uralte Kunst eine Revolution (nicht nur) in der veganen Ernährung bewirken? Welche gesundheitlichen Vorteile können sich (nicht nur) Veganer durch die in der Fermentierung erzeugten Mikroorganismen versprechen? Darüber wird an diesem Abend gesprochen. Um eine Anmeldung wird gebeten: Telefon 0 75 51/ 9 47 44 11 oder per E-Mail an kontakt@gourmetgirls.de.

### AKTIONSTAG

#### Schüler werben mit Snacks für die Mensa

**Überlingen** – Die Schülerinnen und Schüler der Realschule Überlingen veranstalten am Donnerstag, 22. Oktober, einen „Tag der offenen Mensa“ und richten Pausen-Snacks für die ganze Schule. Laut Pressemitteilung werden diese in der ersten Pause im Foyer angeboten. Unterstützt werden die Schülerinnen und Schüler von einer Praxisbegleiterin der Kita- und Schulverpflegung Baden-Württemberg. Der Tag soll dazu dienen, insbesondere die Fünftklässler intensiver an die Mensa heranzuführen.

## Biniossek irritiert im Kreistag

**Überlingen (emb)** Der Kreistag möchte mit der Stadt Friedrichshafen eine Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch einrichten. Auch in Überlingen soll es eine Zweigstelle geben. In der jüngsten Sitzung des Kreistags wurde deutlich, dass man sich eine finanzielle Beteiligung auch von Überlinger Seite wünscht. Roland Biniossek (Linke), der Kreisrat und in Überlingen Stadtrat ist, sagte dazu allerdings im Plenarsaal des Landratsamtes: „Überlingen hat sich überfraktionell zu dem Thema verstanden. Das ist eine Kreisangelegenheit – wir finden das sehr nobel von der Stadt Friedrichshafen, dass sie sich daran beteiligt, aber Überlingen befindet sich in einer Phase der Haushaltskonsolidierung.“ Biniossek nahm das als Beispiel für die grundsätzliche Frage „nach der Vermischung und notwendigen Klärung von Zuständigkeiten zwischen Kreis und Kommunen“.

Die Nachfrage bei den Fraktionen des Überlinger Gemeinderats und bei Oberbürgermeisterin Sabine Becker ergab folgendes: Es gebe Irritationen über Biniosseks Wortmeldung im Kreistag. Dazu habe er kein Mandat gehabt, so der Vorwurf von CDU, LBU und FW/ÜFA. Zweitens ergab sich die klare Aussage, dass eine solche Beratungsstelle als ausgesprochen wichtig erachtet wird. Drittens: Eine Beteiligung der Stadt Überlingen erfolge ohnehin über die Kreismulde. Eine mögliche Zurückhaltung gegenüber einer über die Kreismulde hinausgehenden finanziellen Beteiligung habe nichts mit einer Haushaltskonsolidierung zu tun, sondern ergebe sich aus der Sache.

Auch Oberbürgermeisterin Sabine Becker hatte in der Kreistagsitzung während Biniosseks Wortmeldung per Kopfschütteln gezeigt, dass sie mit der Aussage nicht einverstanden ist. Sie habe damit, sagte sie dem SÜDKURIER auf Nachfrage, zum Ausdruck gebracht „dass ich der Auffassung war, dass Herr Biniossek Fragestellungen, welche der Überlinger Gemeinderat diskutieren muss, in den Kreistag eingebracht hat.“ Der Gemeinderat werde darüber in seiner nächsten Sitzung beraten. „Der Beratung im Gemeinderat wollte ich nicht vorgreifen, weshalb ich mich im Kreistag nicht zu dem Thema zu Wort gemeldet habe.“ Der Landrat habe sie in einem Brief gefragt, ob eine finanzielle Beteiligung seitens der Stadt denkbar sei. Es sei deutlich geworden, dass es sich um eine Freiwilligkeitsleistung der Stadt handeln würde. Die Anfrage des Landrats werde mit der Entscheidung des Gemeinderats beantwortet.

## Öffentliche Schulfeste

**Überlingen** – Die Freie Waldorfschule Überlingen organisiert am kommenden Samstag eine öffentliche Schulfeste. Die Schüler verschiedener Klassen stellen dabei in kleinen Aufführungen einen Querschnitt ihrer Arbeit im Unterricht dar, heißt es dazu in einem Pressetext der Schule. Die öffentliche Schulfeste beginnt am Samstag, 24. Oktober um 10 Uhr. Die Waldorfschule in Überlingen-Rengoldshausen wurde 1972 gegründet, sie ist eine der größten Waldorfschulen Deutschlands.

## Von Poetry-Slam bis Kabarett

Sechs Vorführungen bei der offenen Bühne im Lagerhäusle

**Frickingen (jas)** Zum zweiten Mal trafen sich Künstler unterschiedlichster Stilrichtungen im Lagerhäusle in Altheim-Frickingen, um etwas auf die Bühne zu bringen. Ob Musik, Poetry-Slam, Kabarett oder Theater, jeder hatte die Möglichkeit, seine Kunst auf der „offenen Bühne“ vorzustellen. Die Camp-Hill Ausbildungen GmbH, die katholische Erwachsenenbildung und die St.-Gallus-Hilfe für behinderte Menschen arbeiten gemeinsam an diesem Projekt.

„Die Veranstaltung ist im Zuge der Kampagne „Du-Ich-Wir – Alle inklusive“ entstanden“, erklärt Veranstalter Benedikt Overhoff vom Lagerhäusle und fügt hinzu: „Das Thema Inklusion und Inte-

gration von Menschen mit Behinderung steht bei uns ganz oben.“ Insgesamt sechs verschiedene Darbietungen füllten den Abend mit ihrem bunten Programm. Den Anfang machte Claudio Castellano mit einer Art Sprechgesang, neudeutsch: Rap. Die Band „The Two And Four One“ konnte die etwa 50 Zuschauer unter anderem mit einem Medley zu „Country Roads“ begeistern. Ganz vorne mit dabei war hierbei die junge Sängerin Cardine Miez, die ihre Stimme gekonnt auf die Bühne brachte.

Benedikt Overhoff, Veranstalter

Pacôme N'da von der Elfenbeinküste las eine selbstgeschriebene Geschichte vor. „Banji, Banji, mein liebster Banji“, so lautet ein Auszug seiner Geschichte. Seine Geschichte ist nur eine von vielen, welche in einem Buch zusammengefasst sind: „Plume libre“, zu Deutsch: „Freie Feder“.

Zum zweiten Mal dabei war die Band „The Lights“, welche die Zuhörer mit modernen Rhythmen begeisterte. Das Publikum war an diesem Abend auch aktiv beteiligt. Das Improvisationstheater Haupteingang 2 lebte von der Mitgestaltung der Zuschauer, welche den zwei Schauspielern spontane Zitate zuriefen. „Ich ruf später nochmal an!“, war eines davon. Es gelang den Akteuren scheinbar mühelos, eine Geschichte aus noch so gewöhnlichen Alltagsfloskeln zu zaubern.



Das Improvisationstheater Haupteingang 2 begeistert die Zuschauer mit spontaner Situationskomik. BILD: JANIS STÖBER